

Mit Folter und Gewalt gegen Zeitung

Vor fünf Jahren wurde die baskische Minderheiten-Tageszeitung „Egunkaria“ mit Gewalt von der spanischen Polizei geschlossen. Verlagsleiter Inaki Uribe bliebt einhalb Jahre ohne Prozess in Spanien inhaftiert – Brief mit erschütterndem Inhalt aus dem Kerker

Anzusehen – Einzelhaft Jahre auf „Egunkaria“ – Verlagsleiter Inaki Uribe über Prozess im Gefängnis von Aizoaqui. Im August 2004 kam er gegen eine Kaution von 450.000 Euro frei. Einige Monate zuvor hatte er sich an dem Kerker mit einem Brief an die Welt gewandt.

Nachdem Kaution daraus: „Seit mehr als einem Jahr bin ich im Gefängnis von Aizoaqui eingeschlossen, weil ich die Zeitung „Egunkaria“ herausgegeben habe, obwohl die einzige Zeitung, die ganz in baskischer Sprache erschienen ist.“

Sprachenurteil gegen Zeitung

In den vier Jahren erkannte wir, dass die Gründung einer Tageszeitung der nächste entscheidende Schritt war auf dem Weg zur Normalisierung unserer Sprache.

Wir haben dieses Geld. Und wir bekamen die Unterstützung von Hunderten von Bürgern. Diese Hunderte bildeten die finanzielle Basis von „Egunkaria“.

Nach einer achtjährigen Gerichtsverhandlung wurde ein Urteil gegen „Egunkaria“ erlassen. Gleichzeitigkeit mit dem Urteil wurde ein Verbot ausgesprochen.

Und dann, unerwartet, entschied Richter Juan del Olmo von spanischen Sondergerichten (Audencia Nacional), „Egunkaria“ zu schließen.

„In, es ist so einfach. In Spanien, am Beginn des 21. Jahrhunderts, sollen sich Richter eine Zeitung mit 50.000 Lesern. Es sind „Egunkaria“ (baskische „Guardia Civil“ (eine paramilitärische Polizeistrasse)) um die „Egunkaria“ (baskische) in fünf Städten zu schließen.“

Sie haben sehr jetzte und mehrere „Redaktionsmitglieder“ zu den Festgenommenen gehören. Chaboldier Marceolo-Ostarreri und ich, der für die Verwaltung zuständig Direktor. Ich kann Ihnen erzählen, was mir passiert ist.

20. Februar 2003, um 11:15 Uhr nachts. Ich bin allein zu Hause, schlafe. Ein Klingel, jemand schlägt an die Tür. Ich öffne. Zivilisten kommen herein mit Gewehren.

Auch ein Gerichtsvollzieher oder so jemand ist dabei. Sie legen mir Handschellen an, die Arme auf dem Rücken. Sie durchsuchen das Haus. Sie nehmen alles mit, was wertvoll ist. Es gibt keine Zeugen. Dreißig Minuten später bringen sie mich – noch verbunden – zum Hauptquartier der „Guardia Civil“.

Sie stellen mir nach „Guardia Civil“, sagen sie Größe. Nachdem sie das Gebäude durchsucht haben, haben sie mich – noch mit Handschellen und verbundenen Augen – nach Madrid – 500 Kilometer – zum Hauptquartier der „Guardia Civil“.

Sie stellen mir nach „Guardia Civil“, sagen sie Größe. Ich habe gute Gründe, um besorgt zu sein, denn ich bin inmitten einer Basken.

Basken wissen, dass eine Menge Leute von der „Guardia Civil“ gefoltert wurden sind. Einzige, die nicht gefoltert wurden: Joseba Arriaga, Mikel



Zabalua und Gurutze. Zwei sind nur die berühmte Fülle. Ich habe Gründe, Angst zu haben. Ich habe keine Angst, weil ich etwas Falsches getan habe. Mein „Verbrechen“ bestand nur darin, eine Zeitung herauszugeben. Ich habe Angst, weil ich in Einzelhaft in dem Kerker der „Guardia Civil“ bin.

Sie nehmen mir mein Jackent weg und lassen mir nur mein T-Shirt und Unterhemd. Ich habe nur eine Decke. Ich friere, kann nicht schlafen. Ich kann auch nichts sehen. Die Augen sind mir nicht verbunden. Wie die Binde abgenommen wird, kann ich nicht sehen mit meinen korrupten Augen. Sie haben mir auch meine Fingerringe genommen. Ich verbringe fünf lange Tage und Nächte in Einzelhaft.

Ich überlebe ich wohl nicht wie viele Verhaftete. Ich werde festhalten zur körperlichen Ermüdung und geistlichen Demütigung unterworfen. Sie schlagen mich, sie stößen eine Plastiktafel über meinen Kopf, sie setzen mir ein Gitter an den Kopf und bestrafen mich. Sie schlagen mich auf mich mit einem Laserlicht im Dunkel der Ställe. Sie tun mit mir, was immer sie wollen. Aber warum? Was wollen sie von mir? Ein Verbrechen. Sie wollen eine Verbindung zwischen der ETA und „Egunkaria“, sie wollen, dass ich die unvollständige und wirtschaftliche Blindheit diese, die Rechtfertigung für die Schließung von „Egunkaria“.

„Es hat nie irgendeine Verbindung, nicht die allerleinsten, zwischen „Egunkaria“ und der ETA gegeben. Deshalb habe ich keine Furcht.“

STICHWORT: Midas

Midas ist die Europäische Vereinigung von Tageszeitungen in Minderheitensprachen. Sie wurde 2001 gegründet. Präsident ist seine „Dolomiten“-Chef, redakteur Toni Ebner. Ziel der Vereinigung ist es, dass sich die kleinen Zeitungen gegenseitig unter die Arme greifen, um ihr Weiterbestehen zu sichern, aber auch bei der Erneuerung von neuen Minderheitenzeitschriften, Geburtshilfe“ zu leisten. Auf Initiative der Midas wird regelmäßig alle Mitgliedzeitungen in ihre heutigen Ausgabe eine Seite über die gemeinsame Schließung der baskischen Tageszeitung „Egunkaria“ (baskische) veröffentlicht.

Walters Info: www.midas-press.org



Sach-einhalb Jahre ohne Prozess im Gefängnis „Egunkaria“-Verleger Inaki Uribe

Ich bin 43 Jahre alt und habe 25 Jahre im baskischen Prozess geschritten. Zunächst ist die letzte baskische Sprache in Europa. Sie wird von ungefähr 800.000 Personen gesprochen, das sind etwa 30 Prozent aller Einwohner des Baskenlandes.

Drei Kriege in 19. Jahrhundert, die Niederlage gegen Franco im 20. Jahrhundert, die 40 Jahre der Franco-Diktatur und die Wellen massiver Emigration haben die Gesundheit der baskischen Sprachgeschichte.

Sie wissen schon ist, hätte es nicht die Bemühungen vieler Basken in den über hundert Jahren. Sie gründeten baskische Grundschulen, schufen eine Einheitsprache und machten sie für alle Bereiche der modernen Gesellschaft verwendbar, von der Kunst zur Wissenschaft, von der Religion bis zur Wirtschaft, die Presse selbstständig eingeschlossen. Bis dahin hätte es nur eine baskische Zeitung gegeben, mit religiösem Inhalt, an die Landbevölkerung gerichtet waren.

Das Baskenland



STICHWORT: „Egunkaria“

„Egunkaria“ (Die Zeitung der Baskisch-Sprechenden) wurde 1990 als erstes Blatt, das ganz in baskischer Sprache erschien, gegründet. Die Zeitung, die ihren Sitz in Andoain (eine vornehmende Stadt) hatte, wurde von der autonomen baskischen Regierung finanziell unterstützt. Die tägliche Auflage betrug 17.000 Stück. Die Zahl der Leser lag bei 44.000 am Tag. Gekennzeichnet gab „Egunkaria“ auch Bücher heraus. Am 20. Februar 2003 wurde die Zeitung auf Anordnung des Richters Juan del Olmo durchsucht. Im Morgengrauen stürmten Männer der Guardia Civil in Andoain die Redaktion der baskischen Minderheitenzeitung. Sie durchsuchten die Redaktion mehrere Stunden lang und verließen dann die Schließung der Zeitung. Verleger Inaki Uribe, Chefredakteur Marceolo-Ostarreri sowie weitere acht Mitarbeiter wurden verhaftet und inhaftet. In Andoain die Guardia Civil (ein baskischer Basken) nach der Schließung von „Egunkaria“ wurde in Andoain die Zeitung „Berria“ gegründet. Sie führt die Arbeit von „Egunkaria“ fort und erscheint ebenfalls nur in baskischer Sprache.



Beindruckende Demonstration gegen die Schließung von „Egunkaria“. Zehntausende Basken gingen im Februar 2003 in Donostia (San Sebastián) auf die Straße.